



land verhalten werde. Die französische Regierung gab die unbefriedigende, leibhaftig klingende Antwort, sie werde alles tun, was ihre Interessen ihr gebieten würden. Was ihre Interessen ihr geboten, zeigt die Tatsache, daß sie schon am Abend des 30. Juli in Petersburg unbedingte Waffenhilfe zugesagt hatte und daß schon vor der Kriegserklärung französische Kavalleriepatrouillen und ganze Kompanien die Grenze überschritten. Einen Augenblick hatte es geschienen, als ob es möglich sein werde, nicht bloß England, sondern auch Frankreich in der Neutralität zu erhalten. Sir Edward Grey fragte am 1. August bei dem deutschen Botschafter, Fürsten Richnowsky, telefonisch an, ob für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe, Deutschland sich eines Angriffs auf die Franzosen enthalten würde. Der Botschafter antwortete, er glaube die Frage bejahen zu können, und der Kaiser erklärte in einem Telegramm an den König von England, daß ein Angriff auf Frankreich unterbleiben werde, wenn die französische Regierung ihre Neutralität anbiete und diese durch die englische Armee und Flotte garantiert werde. Man erklärte aber jetzt in England die Anwesenheit für ein Mißverständnis.

Am 2. August hat England der französischen Regierung seine Hilfe zugesagt, für den Fall, daß Deutschland mit seiner Flotte gegen die Küste Frankreichs vorgehen werde. England hat es vermieden, während der kritischen Tage eine Einwirkung auf Rußland im Sinne der Erhaltung des Friedens auszusprechen. Das Deutschland Österreich gegenüber tut, hat England Rußland gegenüber unterlassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland bei seinem Einschluß zum Kriege mit Sicherheit auf die englische Bundesgenossenschaft rechnen hat und daß es guten Grund zu dieser Hoffnung hatte. Nicht erst unter Einmarsch in Belgien hat die englische Regierung zum Eintritt in den Krieg bestimmt; dies hat vielmehr nur den Vorwand für die Kriegserklärung geliefert. Wir können die Sache umkehren und behaupten, daß erst die sicher in Aussicht stehende Beteiligung Englands am Kriege uns gezwungen hat, in Belgien einzurücken, damit nicht Engländer und Franzosen uns darin überkommen und von dort aus über die ungeschützte Grenze in unser rheinisch-westfälisches Industriegebiet vordringen. Denn der Kaiser hatte an England erklärt, daß Deutschland bereit sei, die belgische Neutralität zu respektieren, wenn England neutral bleibe. Das hat Grey nicht nur abgelehnt, sondern auch seinen Ministerkollegen und der Öffentlichkeit verschwiegen. Man sieht, auf welcher Seite der Wille zum Krieg und zum Frieden war.

Es ist die ungeheuerlichste Geschichtsfälschung, die den ungeschicktesten Friedenswillen unseres Kaisers in das Gegenteil verkehrt hat, um die öffentliche Meinung in England und Frankreich für den Krieg zu stimmen.

## Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Aug. (Amtlich.)

### Wentlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen.

Bei Langhemarck bis zur Ys lag mehrstündige Trommelfeuer auf unseren Linien, ehe der Feind gegen Abend zu neuen starken Angriffen auf dieser Front einsetzte.

Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen die vom Gegner ins Feuer geführten Divisionen überall zu rückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichen Gegenstößen vorgelegt wurden.

An seiner Stelle gewann der Feind Vorteile; dagegen hätte er in unserem ungeschwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch unsere Gegenangriffe an Einbruchstellen auch mehrere Hundert Gefangene ein.

Nach ruhiger Nacht frühmorgens südlich von Wytschaete erneut vordringende englische Angriffe sind gleichfalls verlustreich gescheitert.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames wiederholten die Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich von Falaun und südöstlich von Cerny gewonnenen Höhenstellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor. Stets wurden sie von unseren bewährten Kampftrouppen abgewiesen.

Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind abends einen vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entzogenen Stellungen. — Die Gefangenenzahl aus den gestrigen erfolgreichen Kämpfen, an denen außer badien auch hannoversche und oldenburgische Truppen reichlich Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

### Der Ost- und Westschauplat:

#### Front des Generalmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

#### Heeresgruppe v. Böhmer-Ermolli:

Im Winkel zwischen Dniestr und Dniestr wurden russische Nachhuten bei Wogoda an der Straße nach Chotin getroffen.

Nördlich von Czernowit nähern sich unsere Divisionen auch südlich des Dniestr der russischen Grenze.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Die russische Kampflinie ist jetzt zwischen Pruth und den Südhängen des Kocomen-Gebirges im Weiden. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen den Feind, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach Westen vor Kimpolung.

Zwischen Tisza und Galina-Tal legte der Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den Mgt. Cosimulai zu gewinnen.

Stürmisches Wetter verbunden mit schweren Regenfällen verhinderte am Mittwoch zunächst die Fortsetzung des Kampfes, die Gegner brauchten wohl auch einige Zeit zur Heranführung neuer Reserven, denn die Massen des ersten Kampftages waren fürchtbar mitgenommen worden. Erst am Mittag flammte der Geschützkampf wieder auf, der durch ein mehrstündiges Trommelfeuer den am Abend losbrechenden neuen großen Angriff einleitete. Vore Langhemarck, etwa 7 Kilometer nördlich Ypern, bis zur Ys, also etwa bis zu dem Städtchen Wareton, erstreckte sich die Angriffsfront, d. h. sie umfaßte die ganze englische Kampffront vom 31. Juli, während die Franzosen, die durch die Eroberung von Bischoote ihre Linie am weitesten vorgetragen hatten, am zweiten Schichttag nicht eingegriffen zu haben scheinen. Sie waren vollumfänglich damit beschäftigt, sich in der gewonnenen Stellung zu verankern, die östlich und nördlich von den deutschen Linien in einem Bogen umspannt wird u. deshalb immer klar erscheint. Der englische Massenangriff ist auch am August vollkommen gescheitert. Mit schweren Verlusten, gar mit Einbuße von Gefangenen sind die anzurendenden Divisionen zurückgeschlagen worden. Während der folgenden Nacht ruhte der Kampf wieder, da es in Strömen regnete. In der Frühe des 2. August erfolgte wieder ein heftiger englischer Teilvorstoß bei Wytschaete, der sich an dem unüberwindlichen Widerstand unserer Truppen brach und wiederum nur schwerste Verluste für den Feind im Gefolge hatte. Somit sind die beiden ersten, die Haupttage der Offensive für den Feind mit einem negativen Ergebnis verlaufen und nach einer bekannten strategischen Regel wäre die Offensive überhaupt damit schon als gescheitert zu betrachten. Man wird allerdings noch manchen großen Angriff zu erwarten haben und die harten Kämpfe werden sich noch verheerend wiederholen, aber der völlige Fehlschlag der ersten Hauptstöße bestärkt unsere Gewissheit, daß dem Feind auch diesmal der beabsichtigte Durchbruch zum flandrischen Becken nicht gelingen wird. Darnach wird diese Offensive wieder zu einer der bekannten Entlastungsoperationen umgestempelt werden, was sie nach dem Plane der Engländer keineswegs ist. Um den einseitigen Russen Luft zu machen, schlägt der Engländer nicht so viel von Eigenem in die Schanze wie diesmal bei Ypern. Es wird ein Zeichen sein, daß die Feinde die Offensive selbst für verloren geben, wenn ihre Berichte und Zeitungen anfangen von der „Entlastungsoperation“ zu reden. — An der Aisne und in der Champagne die gewöhnliche Entwicklung oder Abbröckelung der französischen Front; auch an der Maas wird wieder trübselig.

Nach Entlastung schreien allerdings die Russen; sie haben ein Recht dazu. Die eigene Entlastung in Bosnien und Kurland ist nämlich verunglückt, die in Rumänien ist nach den anfänglichen Siegesberichten auch ins Stoden gekommen, dagegen ist auch der letzte Rest der russischen Karpathenfront, der noch standgehalten hatte, ins Weichen gekommen und die Rückzugsbewegung nach Osten ist jetzt eine allgemeine geworden. Der Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen hat Kimpolung im Moldawa-Tal (Südgränze der Bukowina) erreicht und schiebt sich immer weiter gegen die südliche Serethgasse vor, durch die das von Norden her weidende Russenheer vermutlich kommen muß. Andererseits stehen unsere Truppen bereits auf Kanonenschußweite vor Czernowit; das Gebiet zwischen Dniestr und Pruth ist von den Russen gesäubert und Galizien befreit. In Petersburg herrscht eine fürchterliche Stimmung. Alle Welt soll entlasten, auch die Italiener werden darum gebeten. Die Russen können ja sagen: So oft, und erst am 1. Juli sind wir so dumm gewesen und haben unseren Vadel für euch dargeboten, jetzt müßt ihr auch einmal für uns etwas tun. Für die Engländer tritts sich gut, daß ihr Angriffsplan zeitlich mit der russischen Notlage zusammenfällt. Das wird für sie den Anspruch auf die Dankbarkeit Rußlands für lange Zeit begründen. Ob Cadorna und Sarraill die Hülse aus Petrograd vernehmen werden? In Petersburg soll es am 28. und 29. Juli, nachdem die Niederlage allgemein bekannt geworden war, wieder zu schweren Unruhen gekommen sein.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Bericht.

W. B. Paris, 2. Aug. Amtlicher Bericht vom 1. August nachmittags: In Belgien besetzten unsere Truppen nach ihren gestrigen prächtigen Erfolgen an der stromenden Aisne die eroberten Stellungen. Der Artilleriekampf hielt an der ganzen Front an. — Ostlich von Cerny ermöglichte uns ein kräftiger Gegenangriff an mehreren Punkten vorwärts zu kommen und etwa 30 Gefangene zu machen. — Auf dem linken Maasufer, in der Gegend zwischen Avoourt und der Höhe 304 griffen die Deutschen nach mehrstündiger Artillerievorbereitung heute morgen die Stellungen, die wir ihnen am 17. Juli entzogen hatten, an. Der Feind konnte nur an einige vorgeschobene Grabenslinien unserer ersten Linie herankommen, da er durch Feuer angehalten werden konnte. — Hauptmann Guqnerer schoß sein 50. deutsches Flugzeug ab.

Abends: In Belgien setzten unsere Truppen bei dauerndem Regen die Befestigung der eroberten Stellungen fort. — Südlich der Aisne Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie, vor allem im Abschnitt Craonne-Hurtelbe. Westlich Cerny griffen die Deutschen verschiedentlich an. Wir schlugen sie aber überall zurück und machten abermals Gefangene. — Auf dem linken Maasufer erneuerte der Feind in der Gegend des Waldes von Avoourt und der Höhe 304 seine Angriffe nicht. Auf dem rechten Ufer Artilleriekampf ohne Infanteriegefecht.

### Der englische Bericht.

W. B. London, 2. Aug. Amtlicher Bericht vom 1. August nachmittags: Südlich des Kanals Ypern-Comines führten keine nützliche Unternehmungen zu einer Verbesserung unserer Linie. Feindliche Gegenangriffe wurden gestern nachmittags und abends gegen unsere neuen Stellungen bei La Bassée und unmittelbar nördlich des Kanals Ypern-Comines erfolgreich abgeschlagen. Weiter nördlich nahe der Eisenbahn Ypern-Roulers wurde ein weiterer deutscher Gegenangriff nachts durch unsere Artillerie erstickt. Das Wetter war weiter ungünstig für unsere Unternehmungen. Schwere Regen seit dem frühen Nachmittags des gestrigen Tages. Wir machten nachts einen erfolgreichen Angriff östlich des Waldes von Grenier.

Abends: Wir rühten ein wenig an der Straße Ailleval-Handaard vor. Die Deutschen versuchten, uns von den wichtigsten Punkten zu verdrängen, hatten jedoch keinen Erfolg.

In unsere vorgeschobenen Stellungen nahe der Eisenbahn Ypern-Roulers einzudringen. Die Zahl der gestern gemachten deutschen Gefangenen übersteigt 5000.

## Neues vom Tage.

### Der Kaiser an den Kronprinzen Rupprecht.

Ich beglückwünsche Dich zu dem großen Erfolg der unter Deinem Befehl stehenden vierten Armee am 31. Juli. Deine Weisungen, die tatkräftigen Anordnungen des M. A. IV, der nicht zu brechende Siegeswillen Deiner Truppen und ihre glänzende Haltung haben das stolze Ergebnis gehabt, den ersten gewaltigen Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs, der der Wegnahme der flandrischen Küste galt, zum Scheitern zu bringen. Gott der Herr wird auch weiter mit Dir und Deinen unvergleichlichen Truppen sein.

In Felde, 1. Aug. Wilhelm I. R.

### Der Kanzler über den Frieden.

Dresden, 2. Aug. In einer Unterredung mit dem Hauptleiter der D. N. N. sagte der Reichskanzler: Wir werden in unserem Bestreben fortfahren, zum Frieden zu gelangen, aber die früheren Fehler nicht wiederholen. Ich bin selbstverständlich bereit, jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden zu ergreifen. Daraus hat unser Volk, das in drei Jahren unerhörtes Gelingen und getragen hat, unbedingten Anspruch. Unerwartet können jeden Tag neue Ereignisse unsere auf Stärke gegründete Lage zu einem ehrenvollen Frieden in die Tat umsetzen. Den Ereignissen müssen wir unsere Politik anpassen. Jetzt gilt es unter Vermeidung jeder Nervosität die Gegner von der unverminderten Kraft Deutschlands so zu überzeugen, daß die Hoffnung auf unsere vermeintliche Schwäche aus ihrer Berechnung ausscheidet.

### Zur Kohlenfrage.

München, 2. Aug. König Ludwig empfing heute den Chef des Kriegsamts Gröner. Es wurden Maßnahmen besprochen, wodurch den auf dem Gebiet der Kohlenversorgung in Bayern herrschenden Mängeln abgeholfen werden soll.

### In ihrer Verlegenheit.

Bern, 2. Aug. Die französischen Grenzpostämter weisen alle schweizerischen Blätter zurück, in denen die Enthaltungen des Reichskanzlers über die französisch-russischen Geheimverträge berichtet wird. (Die italienischen Zeitungen haben über die Enthaltungen noch kein Wort veröffentlicht.)

### Grey schwerkrank.

London, 2. Aug. Der frühere Minister des Auswärtigen Lord Grey ist hoffnungslos erkrankt. Grey war einer der Hauptmächte des Krieges und die Einkreisung Deutschlands ist hauptsächlich sein Werk. Seit einem Jahr war er leidend. (D. Schr.)

### Nichter Lynch im Dienst der Kriegspartei.

Washington, 2. Aug. (Reuter.) Eine Menge massierter Leute in Butte im Staate Montana hat ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Verbandes „Industrial Workers of the Worlds“ gelyncht, das für die Friedensbewegung tätig war.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 2. Aug. (Feuerungszulagen für Reichs- und Staatsbeamte.) Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches und Preussens schweben seit einiger Zeit Verhandlungen wegen Erhöhung der seit dem 1. April 1917 gezahlten Feuerungszulagen für Beamte. Die Verhandlungen stehen jetzt dicht vor dem Abschluss. Es darf erwartet werden, daß die Erhöhung noch im laufenden Vierteljahr in Wirksamkeit tritt.

(-) Karlsruhe, 2. Aug. Die türkische Rote Halbmondmedaille in Silber wurde verliehen Oberbürgermeister Dr. Thoma in Freiburg, Kaufmann Ludwig Bimmer in Mannheim und Postsekretär Leopold Heger in Karlsruhe. Die gleiche Medaille in Bronze erhielt Musiklehrer Hoforganist Ludwig Baumann in Karlsruhe.

(-) Karlsruhe, 2. Aug. (Aus der Badischen Lehrerschaft.) Von den im Felde stehenden badischen Lehrern erhielten bis jetzt 36 das Eisenerz 1. und 384 das Eisenerz 2. Klasse.

(-) Karlsruhe, 2. Aug. Die Ferienstrafkammer verurteilte den mit Zuchthaus vorbehafteten Kellner H. Tombski aus Paris wegen zahlreicher Diebstähle und Zechprellereien zu 4 Jahren Zuchthaus.

(-) Durlach, 2. Aug. Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß dort im deutschen Krankenhaus am 25. Juli Baurat Julius Gräbner, einer der hervorragendsten Architekten auf dem Gebiete des Kirchenbaues gestorben ist. Baurat Gräbner war 1858 in Durlach geboren und hatte in Karlsruhe seine Ausbildung erhalten. Fast drei Jahrzehnte wirkte er dann in Dresden, wo er wertvolle Bauten kirchlicher und weltlicher Art geschaffen hat.

(-) Ettlingen, 2. Aug. Das neue Stadtobhaupt Bürgermeister Ligel hat seinen Posten angetreten. Die bezirksamtliche Verpflichtung ist beantragt und wird demnächst erfolgen. Das Innere des Rathauses war, dem „Bad. Landem.“ zufolge, gestern bekränzt und mit Blumen geschmückt.

(-) Achern, 2. Aug. Töblich verunglückt ist der Flieger Wilm Kapobius von hier bei einem Flug in Paderborn. Derselbe trat im September 1914 in eine Unteroffizierschule in Töblich über. Schon am 28. des gleichen Monats machte er seinen ersten Flug. Seine vollständige Ausbildung genoss er in den Benzwerken in Mannheim. Infolge einer im Felde erhaltenen Verwundung am Oberarmel kam er wieder in die Heimat, wo er nun auf einer Übungsjahr im Alter von 19 Jahren sein Leben lassen mußte. Der Verunglückte war wegen seiner großen Kühnheit bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt.

(-) Lahr, 2. Aug. Im Rappensaal hier veranstaltete der bekannte Bilzener Hauptlehrer Hauf von Eberbach eine ziemlich gut besuchte Bilzausstellung, die am Sonn-

der Te n. Hochschule zu Karlsruhe, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Klein abgehaltenen Lichtbildvortrag eingeleitet wurde. Es waren ausschließlich hier gesundene Pilze, im ganzen 82 Sorten, darunter 6 giftige ausge stellt.

(-) Müst (am Eitenheim), 2. Aug. Durch das Spiel eines jährigen Knaben mit Feuerzeng entstand Sonntag mittag ein Brand, dem das ganze Anwesen des Landwirts Franz Gruminger, sowie ein Tabakshof zum Opfer fielen, ebenso wurden alle frisch eingebrachten Erntebestände vernichtet. Der Schaden wird auf 20000 Mark geschätzt; auch ein Schwein verbrannte.

(-) Horuberg, 2. Aug. Mit aller Strenge will das hiesige Bürgermeisteramt gegen die hamstern den Kur gäste, Gasthofbesitzer und Pensionsinhaber vorgehen. Das Bürgermeisteramt macht darauf aufmerksam, daß es die jenigen Betriebe, welche durch Hamstern ihren Gästen etwas besonderes bieten wollen, unmissverständlich sperren wird.

(-) Donauwörth, 2. Aug. Das Bürgermeisteramt gibt folgendes bekannt: „Von einem Kurgast wurde der Versuch gemacht, folgende Waren zur Verschwendung zu bringen: 7 Pfund Zitronat und Orangeat, 29 Pakete Stärke, 20 Flaschen sterilisierte Milch, 1 Eimer Mar melade, 1 Eimer Salzheringe. Der Kommunalverband hat die Abführung verhindert und die Waren beschlag nahmt. Wir warnen die Geschäfteleute ausdrücklich, solche Hamsterei zu unterlassen. Wir sind noch mit der Fest stellung beschäftigt, wo diese Gegenstände gekauft wurden und werden in diesem und in allen kommenden Fällen Geschäfte, welche den Warenschnuggel begünstigen, von der Belieferung von seiten der Stadt ausschließen.“

(-) Amendingen, 2. Aug. Auf Anregung ihrer Lehrer machte sich die hiesige Schulfugend dieser Tage auf die Kohlwiesungsflucht. In 4 Tagen wurden 13000 Stüd abgeliefert.

### Vermischtes.

Die gefährlichen Verbundstoffe. Reuter meldet aus New York: Das Ministerium für die öffentliche Gesundheit ver öffentlicht eine Warnung vor dem Gebrauch englischer Verbund stoffe. Es wird dabei die Aufmerksamkeit auf die Gerüche gelenkt, die bezeugen, daß deutsche Agenten im ganzen Lande infizierte Verbundstoffe verzeihen, um Krankheiten wie Tetanus (Starrkrampf) und Typhus zu verbreiten. Proben solcher von deutschen Krämmern veräußert Verbundstoffe sollen zur Untersuchung an die amtlichen Laboratorien gesandt werden. In den letzten Tagen veröffentlichte die Wiener Zeitschriften aus dem Süden und Westen der Vereinigten Staaten, monoch infolge der Benutzung von Verbundstoffen, die bei deutschen Kaufleuten gekauft wurden, Infektionen vorgekommen seien. Auch unter den Viehherden von Südwesten seien Epidemien vorgekommen und auch diese werden auf Verbundstoffe zurückgeführt. Der Generalkonsul Gregory stellt mit, die Untersuchung habe ergeben, daß in englischen Verbundstoffen Tetanuskeime enthalten worden seien, die, wie man glaubt, von Deutschen verkauft worden seien. Das Publikum wird vor dem Gebrauch dieser Verbundstoffe gewarnt. (Es ist bezeichnend, daß die ameri kanischen Behörden zu derartigen Verordnungen und Lagen greifen müssen, um die Kriegsstimmung in den Vereinigten Staaten anzufachen.)

Giftige Pflanze. In Hallern in Württemberg erkrankte die achtjährige Tochter eines Landwirts an Pilzvergiftung, sechs Kinder sind bereits gestorben.

Erfindung. Die Schwester des kürzlich verstorbenen Stab wachmannsleitnants G. M. Puff in Ansbach hat zum Gedächtnis ihres Bruders zur Förderung für die Angehörten und Arbeiter der Fabrik ein und eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt.

120 Mark Lohn für die jugendliche Arbeiter. Anlässlich der Eichung der Lohnverhältnisse jugendlicher Arbeiter in Berlin, die von der Oberkommission in den Marken des Erziehungsausschusses angeordnet ist, wurde festgestellt, daß 65 Prozent derselben einen Lohn von 10 bis 12 Mark, 31 Prozent bis 70 Mark, 2,5 Prozent bis 100 Mark, und 2,2 Prozent die 120 Mark erhalten. Die Jugendbehörde betont ausdrücklich, daß der Erziehungsausschuss keineswegs gemeint sei. Viele der jugendlichen Arbeiter hatten eine überaus ärmliche und kostspielige Lebensweise an den Tag gelegt, sie zahlten hohe Preise für Mietwohnungen, in elegant möblierten Wohnungen. Der Vergleich mit den anderen Arbeiter in der Fabrik ist hierin nicht möglich. Die Jugendbehörde hat die Sparsamkeit hierin viel gefördert, so daß die Arbeiter sich in einem bescheidenen Leben zufriedengemacht haben.

Was am Wertvollsten ist. Bei einer Veranschaulichung der Strafkammer des Landgerichts Bamberg, in der der Markschützling und Landwirt Wilhelm Heußler, von Kumbach wegen verbotenen Markhandels zu 26000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, sagte der Angeklagte: Was für übermäßige Ansprüche die Brauereien hätten, sehe daraus hervor, daß man früher aus 1 Pfund Mais 2½ Liter Bier gewonnen habe, wogegen man heute bei dem gleichen Gewicht 15-17 Liter daraus macht, in Norddeutschland sogar bis zu 50 Liter! Da ich nur ein Tropfen Mais darin. Die richtigen Rechenwörter erweise man nicht, die meisten unter den Bauern.

Das Gold dem Vaterland. Die goldene Aufschrift, die sich dem Jahre 1893 der Kaiserlich-königlichen Münze in Wien, wird nach dem Bescheid des Reichsgoldamtes überlassen.

305 Millionen Relegationsleistungen. In den drei Kriegsjahren hat an Reichsrelegationsleistungen 305 Millionen Mark Unterstellungen ausbezahlt worden, darunter 52 Millionen Wiederaufstellungen.

Wucher. Der Rentkassier und Kaufmann Julius Schwarzberg in Chemnitz wurde zu 6000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er Kaufleute, die er mit 9 Pfennig das Kilogramm gekauft hatte, mit 17,50 Mark das Kilogramm verkaufte, also mit 1125 Prozent Wucher.

### Unser Kartenbild

auf dem das allmähliche Vorwärtsschieben der deutsch-österreichischen Front bei der jüngsten Offensive in Galizien zur Darstellung gelangt, ist von historischem Werte. Tag für Tag wird hier nachgewiesen, wie unsere tapferen Truppen allmählich Gelände gewonnen haben und es läßt sich aus den Abständen der einzelnen Linien die Fähigkeit oder die Schwäche des russischen Widerstandes deutlich erkennen. Inzwischen ist unser Vormarsch schon über die Grenze hinausgeschritten. Die Strecke von Husiatyn nach Sibir ist bereits größtenteils in unserer Hand und Czernowit ist bereits im Bereich unserer Geschütze. Desgleichen sind wir in das Gebiet des rumänischen Reichs gelangt. Das von uns besetzte Gebiet hatte bis zum Abschluß der vorliegenden Karte 11000 Quadratkilometer erreicht.

### Lokales.

Das Leder ist recht knapp geworden. Leder schuhe, d. h. Schuhe von wirklichem Leder sind kaum



leider recht fragwürdigen Ledererfah ausgeführt und teuer bezahlt werden. Der Bedarf unseres Millionenheeres, der natürlich allen anderen Bedürfnissen voranziehen muß, ver langt allein neun Zehntel des Leders, das aus dem Reich und den besetzten Gebieten herausgeholt werden kann. Dazu kommt, daß die Kriegsindustrie gegen fast einen erheblich gesteigerten Bedarf an Treibriemen hat, die nur aus der wichtigeren Lederart, dem Rindsleder hergestellt werden können. Rieht man nun in Betracht, daß mit Rücksicht auf die Erhaltung des für die Volksernährung unbedingt nötigen Bestands an Rindvieh der Abschachtung des Viehs bestimmte Grenzen gezogen sind, und daß andererseits die Einfuhr von 8 Millionen Häuten, die wir vor dem Kriege alljährlich aus dem Ausland bezogen, gänzlich in Wegfall gekommen ist, so kann einem der Ledermangel nicht mehr wundernehmen. Aber er muß ertragen sein, wie so manche andere Kriegslast auch. Und das sollte nicht gar so schwer sein. Zunächst sollten die Kinder viel mehr noch, als es bis jetzt geschieht, barfuß gehen. Kein vernünftiger Mensch wird daran Anstoß nehmen, viel weniger, als wenn man oft sehen muß, wie Kinder mit ihrem Schuhzeug umgehen, als ob es das Leder vom Himmel regnete. Außerdem ist das Barfußgehen, solange die Witterung es noch irgend gestattet, der Gesundheit der Kinder sehr zuträglich. Die Erwachsenen aber müßten sich mehr an das Tragen von Sandalen gewöhnen. Es ist dabei allerdings nicht zu verkennen, daß der Erfindungsgeist in der Herstellung von Kriegsschuhen mit der Erzeugung von Ersatzbedarfsgegenständen auf anderen Gebieten nicht gleichen Schritt gehalten hat. Der „Ledererfah“ ist fast ausnahmslos schlecht und dazu übermäßig teuer, mehr ein Gegenstand gewinn bringender Spekulation als nützlicher Verbrauchsartikel, nur für das ungeübte Auge zugerichtet. Die Holzsandalen aber sind noch zu jämmerlich, dünn und un bequem, als daß man sich in weiterem Umfange damit bescheiden könnte. Und doch wird es noch dazu kommen müssen, denn der Ledermangel wird sich noch verschärfen und er wird ohne Zweifel auch in den nächsten Jahren nach Friedens schluß noch in fühlbarem Maße andauern. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß es in Bälde gelänge, ein Schuh werke unter Verwendung des uns in genügender Menge zur Verfügung stehenden Holzes herzustellen, das nach Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und Preishöhe allen billigen Anforderungen genügt. Daß Sandalen recht gut stumpflos getragen werden können — nach Pfarrer Kneipp getragen werden sollen — sei nur nebenbei erwähnt. Ein besseres Mittel gegen Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerzen, sowie — Hühneraugen gibt es nicht.

op. Dörret Obst. Wir haben vor einer schönen Obsternte in Äpfeln und Birnen. Es ist heuer dringendes Gebot, so viel wie möglich davon für Ernährungszwecke dienlich zu machen. Neben der Truhe im Keller soll die Truhe in der Speisekammer sich füllen mit Dörret Obst. Eine volle Schichttruhe macht der Hausfrau die oft so schwere Frage: Was lade ich? leichter, eine Handvoll Hülsen erzieht bei den Kindern ein halbes Beiprot und eine Schachtel mit Dörret Obst ist draußen im Schuppenkasten ein immer willkommenes Geschenk. Es liegt auch im Interesse der Gemeinden, namentlich der städtischen, nicht bloß die einzelnen Familien zum Bereiten von Dörret Obst anzumuntern, sondern selber auch sich möglichst große Vorräte davon anzusammeln. An dankbaren Abnehmern wird es nächstes Jahr nicht fehlen. Eine wichtige Aufgabe, die ebenfalls die Gemeinden selber in die Hand nehmen sollten, ist, für die nötigen Gelegenheiten zum Dörret Obst zu sorgen. Wo eigentliche Obstbäume fehlen, kommen neben den Bäckereien insbesondere auch die viel fassenden Holzbrenner der Bierbrauereien und die Trodnungsräume Holzverarbeitungsfabriken in Betracht, die sich vor züglich zum Dörret von Obst eignen und von den Besitzern, die ihrer in zu den bisherigen Zwecken vielfach nicht bedürfen, gewiß gerne zur Verfügung gestellt werden.

### Czernowitz genommen.

Wien, 3. August. Aus dem Reichspressequartier wird gemeldet: Heute früh sind Bessarabien, Czernowitz in Czernowitz

— Gebt die Ohrringe dem Vaterland! Das Vaterland braucht Gold. Viel Gold wird noch durch nutzlosen Gebrauch dem Vaterland entzogen mit den Ohrringen. Dieser Schmud, zu dessen Anbringung das Ohrringgold durchbohrt werden muß, ist nicht deutschen Ursprungs; er erinnert an Gewohnheiten wilder Völker stämme, die bei der Verwendung von Schmuckstücken sogar ihren Leib zu verunstalten liebten. Die Kaiserlinge, die die herrlichen Anfertigungen und Juwelien, gegen die die Pro pheten des Alten Testaments eiferten, sind im zivilisierten Europa zwar verschwunden, aber der Ohrring ist noch geblieben. Allerdings gibt es bei uns viele deutsche Frauen, die diesen Laibverunstalter, weil das Ohr verunstaltender „Schmud“ verschmähen, aber viele tragen ihn noch aus alter Gewohnheit. Jetzt ist es an der Zeit, hiermit vollständig aufzuräumen. Der Kultur ist damit ebenso gebient wie der Reichskasse. Wenn man bedenkt, daß das Deutsche Reich rund 35 Millionen weiblicher Wesen zählt, von denen manche auch doppelte und mehrfache wertvolle „Garnituren“ besitzen, so könnte durch die Einräumung dieses Goldes eine recht erhebliche Summe dem Goldbestand der Reichsbank zugeführt werden.

— Staatslotterie. Die 10. Preussische Städtische Klassenlotterie bringt die 2. Klasse mit 10000 Gewinnen von zusammen 1 Million 340192 Mark am 14. und 15. August 1917 zur Ziehung.

— Das Wetter im Juli. Der heilige Sommermonat Juli ist in den meisten Gegenden unseres Landes zum Entsetzen ge worden. An Niederschlägen war der Monat ziemlich arm. Waren nicht nur die Gemütsarten einseitig, so wäre die Trockenheit vielen Gewächsen zum Verhängnis geworden. Günstigerweise gingen infolge der Ernte vom 23. Juni bis 2. Juli recht erhebliche Regen nieder, die dem Boden für längere Zeit Feuchtigkeit zuführten. Die durch die Regenfälle vom 8.-10., vom 16., 17., 21. sowie gegen Schluß des Monats teilweise wieder ergänzt wurde und das Wachstum der Pflanzen in hohem Maße begünstigte. Die durchschnittliche Wärme des Monats blieb mit 16 Grad um 1 Grad hinter den Erwartungen zurück, sie wurde sogar vom Juni um ½ Grad übertroffen. Die erste Hälfte des Juli war ziemlich kühl und wies nur 1 Sommertag auf. Vom 14. an steigerte sich die Erwärmung und erreichte am 27.-29. ihren Höhepunkt. Die Zahl der Sommertage erhöhte sich auf 37, wovon am den Juli 9 fallen, gegen den Durchschnitt von 14. Bringt der August noch 8 bis 10 Tage mit mehr als 25 Grad Hitzwärme, so sind gemäß der allgemeinen Erfahrung die Vorbedingungen für eine gute Weisernte erfüllt. Bis jetzt kann man mit dem Ertrag der Felder recht wohl zufrieden sein.

Frankfurt. In dem Weller Hinterwald, O. A. Ellwangen, Schlag am Dienstag der Blitz in das Anwesen des Anwalts Bogt, das mit allen Erntevorräten gänzlich niederbrannte.

### Württemberg.

(-) Stuttgart, 1. Aug. (Land tag.) Die Vereinten Aus schüsse berieten heute die Milch-, Butter- und Käse verforgung. Minister Dr. v. Fleischer hat hervor gehoben, daß zwischen Frischmilch und Verarbeitungsmilch zu unter schieden sei. Die Milchverarbeitung sei bisher bei uns auf einem erheblichen Stand, auch habe sich die Vorkosten der Milch ver teilt, allgemein die Vollmilch zu entnehmen, bei uns ver teilt, lassen. Eine Erhöhung des Milchpreises entsprechend werden die geringeren Erzeugnisse nicht zu umgehen sein, die solle aber so weit als möglich hinausgeschoben werden. Ein einheitlicher Milchpreis für das ganze Land sei unmöglich, aber einheitlicher Milchpreis für das ganze Land sei unmöglich, aber beim Wachsen der Ernährungsschwierigkeiten werde man zur Bildung gewisser Preiszonen veranlaßt sein, wobei für ein zehne Gebiete ein bestimmter Erzeugerpreis von der Regierung festgesetzt würde. Die Festlegung des Verbraucherpreises sei den Städten zu überlassen, doch müsse dann von den Gemeinden ein Vergleich getroffen werden, sofern die angelieferte Milch aus verschiedenen Preiszonen komme. Die Zahlung von Prämien werde Sache der Kommunalverbände sein. Bei der Butterver forgung vom 1. Februar d. S. habe es sich besonders darum gehandelt, die Landbutter weiter als bisher zu lassen und die Belieferung der Molkereien höherzustellen. Es könne deshalb auch auf die Butterverforgung als Molkereierzeugnis nicht verzichtet werden. Schon wegen des wachen Handels, zumal dadurch eine Verbesserung der Ware erzielt werde. Dagegen beruhe die ver schiedene Behandlung von Milchzengern am gleichen Platz auf einseitiger Anordnung örtlicher Stellen. Nach den Aus sührungen des Obererzeugerpreises sollte dürfen die zu bil denden Preiszonen nicht zu klein werden. Die oft gehörten Klagen seien unzulässig, daß Württemberg zuletzt fast nach Norddeutschland abliefern müsse. Im Gegenteil seien Würt temberg und Bayern verhältnismäßig viel weniger stark als andere, speziell preussische Gebiete in der Ablieferung von Fett mengen herangezogen.

(-) Reutkirch, 2. Aug. (Kampf mit einem Wil derer.) Der Forstwart Schrödi ercappte in der Abend stimmung bei Trebers in den Waldungen des Fürsten



von Zell einen Bilderer, der im Begriff war, ein erlegtes Reh auszuweiden. Der Wilddieb stürzte sofort auf den Kopfbeamten los, schlug mit dem Gewehrkolben auf ihn zu und brachte ihm im Ringen eine große Zahl von Wesselfischen bei. Schwer verwundet konnte sich Schrabi nach Mitternacht auf den nahegelegenen Pfändershof schleppen; er ist Vater von fünf Kindern. Dem Täter, der unter Zurücklassung der Jagdbente entflohen, ist man auf der Spur.

### Drei Jahre Krieg und Rotes Kreuz

3 Jahre ist es her, als in den Augusttagen des Jahres 1914 unsere Tapferen hinausgezogen sind, dem Feld entgegen. Drei Jahre Krieg, welche inhaltsschwerer Wert! Wie viele Tausende haben draußen ihr junges Leben dem Vaterlande hingeweiht und wie viele sind in dieser Zeit mit verwundeten Gliedern zu die Heimat zurückgekehrt, von dieser mit Liebe und Sorge gepflegt, und instand gesetzt, auch für die Zukunft ihre nützliche Kraft in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen im Dienste Tausende sind es aber auch, die durch außerordentliche Pflege in heimatlichen Lazaretten unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Wiederherstellung von schweren Wunden und volle Wiedererholung finden durften.

Drei Jahre schwerer und erster Arbeit auch in der Heimat und immer noch ist kein Ende vorzusagen. Unsere Geliebte haben es erst in diesen Tagen wieder aller Welt verkündet, daß das Ziel dieses Krieges für sie die Befreiung unseres deutschen Vaterlandes ist. Und dies in dem Augenblicke, da unsere tapferen Truppen Tag um Tag vorrücken, die in der Geschichte aller Kriege und aller Zeiten beispiellos dastehen. Die Feinde aber wollen uns vernichten. Es soll ihnen nicht gelingen. Unsere Tapferen haben schon, sie schätzen und verehrten unser Vaterland gegen eine ganze Welt von Feinden. Sie haben uns mit ungeborener Kraft, im Bewußtsein, für eine gerechte und heilige Sache zu kämpfen, alle durchdrungen von patriotischem Pflichtgefühl und deutscher Treue.

Und diese Treue und Liebe zum Vaterland, die täglich von so vielen mit dem Tod bezeugt wird, sollte in der Heimat nicht erwidert werden? Natürlich, ein Volk, das für die Heiligkeit seiner Tapferen kein Verständnis hätte, und für diese nicht dankbar wäre, ein solches Volk hätte das Recht seiner Existenz verweigert. Nein, Treue und Ehren Dankbar wollen wir sein, für all das, was bisher von unseren prächtigen Truppen für uns geleistet worden ist. Dankbar dafür, daß unsere Heimat von den Gräueln und Schrecken des Kriegeshauplages verschont geblieben ist.

Dieser Dank aber durch die Tat und zur Tat soll uns der dritte Jahrestag der Mobilmachung aufs Neue anrufen. Die Schuldigkeiten in der Heimat, die Sorge um das tägliche Brot, das alles darf uns nicht abhalten, unsere Pflicht gegenüber denen zu erfüllen, die draußen ihr Bestes für uns tun. Jedem der Aufgaben des Roten Kreuzes mahnt uns an diese Pflicht. Das Rote Kreuz, das in diesen drei Kriegsjahren so viel Gutes um uns herum, durch unser aller Hilfe, um seine so ehrenreiche Arbeit auch weiter durchführen zu können. Die nächsten Wochen und Monate bringen uns neue Arbeit. Und wenn nicht alles möglich, so seien wir vor einem neuen Winter. Die Arbeit der Zukunft erfordert aber neue Mittel. Erlaubt dringend die Menschheit und Mitleid. An dem Kampf um das Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes wollen wir alles aufbieten, um diesen Kampf einen glücklichen Ende zu führen, zu einem Frieden, der unseren Nachkommen das erpart, was wir in diesen Jahren durchleben mußten. In diesem Frieden müssen aber auch wir in der Heimat beitragen und unsere Eltern und Väter draußen mit sorgender und treuer Liebe unterstützen.

Und nun am Beginn des vierten Kriegsjahres: Die Herzen auf, die Hände auf!

### Bekanntmachung des Reichs-Generalkommissars des XIII. (R. W.) Armeekorps betreffend Veräußerung von landwirtschaftlichen Grundstücken.

Auf im Einnehmen mit dem Ministerium des Innern ergangenes Erlauchen des R. W. Kriegsministeriums bestimme ich auf Grund des Gesetzes über den Veräußerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz v. 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) nachfolgendes:

I. Die Veräußerung eines oder mehrerer Grundstücke im Flächeninhalt von wenigstens drei Hektar, welche innerhalb der letzten drei Jahre, wenn auch nur zeitweise, zusammen bewirtschaftet worden sind, durch Kauf, oder Tauschvertrag darf, sei es im ganzen, sei es stückweise, nur mit Genehmigung des Bezirksrats erfolgen.

Die Vorschrift des Abs. 1 findet keine Anwendung:

1. bei denjenigen Grundstücken, welche jemand als Gläubiger oder als dessen Bürge im Zwangsversteigerungsverfahren oder während eines Konkurses, und zwar auch im Falle eines Verkaufs durch den Konkursverwalter aus freier Hand erworben hat, um in dem Zwangsversteigerungs- oder Konkursverfahren zu möglichst vollständiger Befriedigung einer nicht erst nach Stellung des Antrags auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder auf Anordnung der Zwangsversteigerung an sich gebrachten Forderung zu gelangen;

2. bei Wiederverkauf erworbenener Liegenschaft im Konkurs des Erwerbers oder im Wege der Zwangsversteigerung auf Anordnung der zuständigen Behörde;

3. bei Veräußerungen des Staates, der Gemeinden und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften sowie bei Abtretung von Grundeigentum für Staats- oder Körperschaftszwecke;

4. bei Wiedererwerb von Grundstücken, welche von einem Erben aus einem Nachlaß erworben worden sind, sowie bei Abtretung seitens der Eltern oder Voreltern an ihre Abkömmlinge.

II. Vor Erteilung der Genehmigung durch den Bezirksrat ist der Gemeinderat der betreffenden Gemeinde darüber zu hören, ob eine der Voraussetzungen der Ziffer III vorliegt und ob die Gemeinde die Grundstücke selbst erwerben will oder ob sonstige geeignete Käufer vorhanden sind. Zum Zweck des Selbsterwerbs oder der Benennung geeigneter Käufer ist auch dem für die Gemeinde bestehenden Darlehenskassenverein und sonstigen als Käufer in Betracht kommenden Genossenschaften Gelegenheit zur Meinberung zu geben. Schließlich ist eine Meinberung der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzuholen.

III. Die Genehmigung ist außer in den Fällen, in denen die Veräußerung nach Art. 172 bis 174 des Ausführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch und zu dessen Nebengesetzen vom 28. Juli 1899 (Reg. Bl. S. 423) verboten ist, regelmäßig zu verweigern:

1) Wenn der Erwerb der Liegenschaft nach der Persönlichkeit und den Verhältnissen des Käufers sich als eine Handelspekulation darstellt;

2) wenn infolge der Veräußerung der Liegenschaft die geordnete Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebs auf derselben gefährdet erscheint.

IV. Wer unter vorsätzlicher oder fahrlässiger Zuwendung gegen die Vorschrift in Ziffer I Grundstücke durch Kauf- oder Tauschvertrag veräußert oder erwirbt, wird, wenn nicht die bestehenden Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der gleichen Strafe verfällt, wer zu einer Verfehlung gegen die Vorschrift in Ziffer I auffordert oder anreizt.

V. Diese Anordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung im Staatsanzeiger für Württemberg in Kraft. Stuttgart, den 17. Juli 1917.

Der stellv. kommandierende General:  
v. Schaefer.

### Deutsches Reich.

### Bekanntmachung des Reichskommissars für Jagdbewirtschaftung über den Verkauf der beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde.

Der Verkauf der nach § 2 der Reichskanzlerbekanntmachung vom 28. Juni 1917 über die Beschlagnahme von Fässern (Reichs-Gesetzbl. S. 677) beschlagnahmten Fässer, Kübel, Bottiche und ähnlichen Gebinde erfolgt ausschließlich durch Personen, welche im Besitze von auf den Namen lautenden, mit der Unterschrift des Reichskommissars für Jagdbewirtschaftung versehenen Ausweisarten sind.

Die Unterbewilligten von Jagdhändlern bedürfen überdies eines von dem Bevollmächtigten Jagdhändler mit Firmenstempel und Unterschrift versehenen, von der Vereinigung deutscher Jagdhändler v. u. b. S. in Berlin gegengezeichneten Berechtigungsausweises.

Die Formblätter für die Ausweisarten und Berechtigungsausweise werden vom Reichskommissar für Jagdbewirtschaftung bestimmt.

Die Ausweise haben bei ihrer Tätigkeit die Ausweisarten und Berechtigungsausweise bei sich zu führen und auf Verlangen der Polizeibehörden und der Verkäufer von Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden vorzuzeigen. Die Namen der mit Ausweisarten versehenen Verkäufer werden in den Amtsblättern öffentlich bekannt gemacht. Bei Entziehung der Ausweisarten, die der Reichskommissar für Jagdbewirtschaftung jederzeit verfügen kann, wird in gleicher Weise verfahren.

Personen, die mit Ausweisarten bzw. Berechtigungsausweisen nicht versehen sind und solche nicht bei sich führen, sind zum Verkauf von beschlagnahmten Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden nicht berechtigt. Zuwendungen werden gemäß § 3 der Reichskanzlerbekanntmachung über die Einrichtung einer Reichsstelle für Jagdbewirtschaftung (Reichs-Gesetzbl. vom 28. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 676) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwendung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, 9. Juli 1917.

Der Reichskommissar für Jagdbewirtschaftung:  
Geheimer Rat Dr. Deutler.

Der Po wegen Wildbad-Englössler-Besensfeld fährt  
am 1. August 3,45 Uhr in Wildbad ab.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Bekanntmachung.

Auf dem Baugelände der Miltstufuranstalt werden durch Bauunternehmer Albert Hangleiter hier bis 31. August ds. Jo. täglich von morgens 7,9 bis 9 Uhr, nachmittags von 1,12 bis 1,1 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr

### Felsprengungen

vorgenommen werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 1. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Samstag, den 4. August 1917, nachmittags 6 Uhr kommen auf Parzelle 1225 im Stürmlesloch (in der Nähe der Stürmleslochschneidung) vom Abbruch einer städt. Scheuer

### 2 Lose Brennholz

öffentlich gegen Verzählung zum Verkauf.

Wildbad, den 2. August 1917.

Die Stadtpflege

### Staubölersatz Confex

Preis pro Liter 60 Pfg.

Eigenschaften: Geruch nicht — angenehmer Geruch leicht auftragbar — nicht feuergefährlich und vollkommen staubbindend.

Vorteile: Ergiebig, praktisch, nicht glättend, sofort begehbar, schmiert nicht, Fußböden werden nicht schwarz, sondern behalten die ursprüngliche Farbe.

Zweck: Garantiert absolut staubreie Fußböden, sei es nun gestrichener oder ungestrichener Holzbohlen Parkett, Terrazzo oder Linoleum.

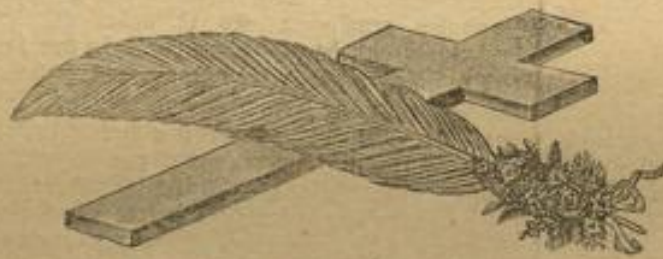
Unentbehrlich für Druckereien und Schriftgießereien, benutzbar durch das Reichsgesetz der Gebrauch von staubbindenden Mitteln für Fußböden vorgeschrieben ist, wie auch Vordruckerwerkstätten, Kirchen, Schulen, Turnhallen, Warenhäuser, Magazine, Büros, Gesellschaftsräume, Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, öffentliche Gebäude usw.

Drogerie Hans Gundner.

Nachf.: Herm. Erdmann.

Bodenwachs Marke Bidder,  
feinst. Spindelöl, (Bodenöl),  
Stahlspähne, Putztücher,  
empfehlen

Robert Treiber.



### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, welche mir beim Tode meiner unvergesslichen Tante entgegengebracht wurden, sagt auf diesem Wege allen

herzlichsten Dank.

Wildbad, den 3. August 1917.

Ella Frehse.

### „Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,  
der Triumph der deutschen Industrie.  
Allein-Verkauf  
Schuhhaus Wilh. Treiber

### Mädchen

tagsüber zur Beaufsichtigung  
zweier Kinder von 3 und 10  
Jahren, auf die Dauer von  
4 Wochen gesucht. [348]  
Näheres Hotel Maifd.

### Zimmer-

### Mädchen

für Hotel für sofort gesucht.  
zu erfragen in der Exp. 1344

### Kindermadchen

gesucht  
von deutscher Herrschaft, das  
nach Straßburg i. El. mit-  
geht. Zu erfragen bei Panbau.

### Ag. Kurtheater.

Heute abend

### Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Aufzügen  
von Dr. A. M. Willner  
und Heinz Reichert.

### Mädchen gesucht

ehrlich fleißig, welches einem  
besseren Haushalt bei kinder-  
losem Ehepaar in Stuttgart  
selbstständig führen und gut  
bürgerlich kochen kann. [347]  
Offerten und Anfragen durch  
die Exped. ds. Blattes.

2 hochträgliche junge

### Kühe

hat zu verkaufen.  
Fritz Gittel, Straubenberg.

### Küchen- Mädchen

wird bei hohem Lohn sofort  
gesucht. [346]  
Zu erfragen in der Exped.

### Wäschestärke- Ersatz

vorsüßlicher zum Stärken von  
Wäsche jeder Art, sparsam und  
bequem im Gebrauch in Pat.  
zu 25 Pfennig empfiehlt  
Carl Wilt. Gott.

### Schuhfett

ist zu haben